

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

6.5.1943 (No. 104)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955469](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955469)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 104

Leer, Donnerstag, 6. Mai 1943

Postverlagsort Aurich

London droht: Bomben auf Schwedens Werften

Angebliche Lieferungen an Deutschland führen zu „energischen“ Vorstellungen Englands in Stockholm

Norwegischer Emigrant Nygaardsvold hetzt

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters
otz. Stockholm, 6. Mai.
In welchem Maße der englische Druck gegen Schweden unablässig weitergeht, wurde wiederum sichtbar bei einem neuen Vorstoß des englischen Interventionstreibers Southby. Dieser konservative Abgeordnete wiederholt zum vierten Male seine Anfrage wegen angeblicher Lieferungen von Dieselmotoren aus Schweden an Deutschland. Schon früher hatte er bei einer dazwischenliegenden Gelegenheit Drohungen gegen Schweden ausgesprochen, dessen Werften notfalls von englischen Flugzeugen bombardiert werden müßten.

Daß es sich um gestellte Anfragen handelte, ging daraus hervor, daß sich der Unterstaatssekretär im Ministerium für die wirtschaftliche Kriegsführung, Dinglefoot, persönlich um sofortige Beantwortung bemühte. Er versicherte zwar, die englische Regierung habe von der schwedischen bindende Auskünfte erhalten, aber er fügte hinzu, daß England „besonders ener-

gische“ Vorstellungen in Stockholm in dieser ganzen Angelegenheit erhoben habe. Verschiedene schwedische Berichte übersehen den von Dinglefoot gebrauchten Ausdruck mit „sehr kräftig“. Die gesamte Stockholmer Presse drückt die neue englische Mahnung in der Reiterfassung ab.
Ein weiterer von London gelenkter Vorstoß gegen Schweden liegt vor in Gestalt einer Neuerung des norwegischen Emigranten Nygaardsvold, der sich gegen den von vielen Kreisen in Schweden befürworteten Plan eines „Nordischen Verteidigungsbundes“ für die Nachkriegszeit wendet. Er will stattdessen lieber in der plutokratisch-jowjetischen Liga bleiben und äußerte sich bei dieser Gelegenheit sehr abfällig gegen die neutral verbliebenen Länder. Die Welt sei heute in zwei große Hauptgruppen geteilt: sämtliche Länder in der einen seien direkt oder indirekt im Kriege mit sämtlichen Ländern der anderen Gruppe. Nygaardsvold sagte mit deutlicher Spitze gegen Schweden halte es nicht für glücklich, wenn Länder, die dem Kriege entgangen seien, als Vetter oder Lehrmeister für andere auftreten wollten.

Kanal — die HKL im Westen

Von Kriegsberichterstatter Max Karl Feiden

Wenn jemand die Frage stellen würde, welcher Kriegsschauplatz der Ort der meisten Gefechte und Kämpfe wäre, könnte es nur eine Antwort geben. Das Seegebiet des Kanals! Seit den Tagen des Westfeldzuges gibt es keine Zeitspanne von 24 Stunden mehr, in deren Ablauf hier nicht die Waffen gesprochen hätten. Diese Tatsache bedeutet aber nicht mehr und nicht weniger als den ununterbrochenen Einsatz der deutschen Sicherungstreitkräfte dieser Seegebiete. Seit Jahr und Tag kennen die Besatzungen keine Unterbrechung ihres Einsatzes mehr, denn — ohne die Leistungen der Truppen im Osten oder in Nordafrika schmälern zu wollen — der Begriff der längeren Kampfpause, des Aremholens in Tagen oder auch Wochen der Ruhe, ist hier unbekannt. Es gibt hier keine rückwärtigen Stellungen, sondern nur eine Hauptkampflinie, und diese erstreckt sich vom Küstenvorfeld der besetzten Westgebiete bis hart unter die Krebsebenen der englischen Insel. Wenn es Flottillen gibt, die von 31 Monats-

tagen 28, ja sogar 30 als Seetage ins Kriegstagebuch eintragen können, dann besagen diese mühseligen Zahlen mehr als Worte es vermöchten. Tag und Nacht liegen die Vorpostenboote auf befehlener Position vor dem Feind, sind die Minenboote und Minenräumboote draußen, um die Planquadrate nach dem unsichtbaren Feind abzukämmen oder eine scharfe Sperre zu räumen, sind die Kleinfahrzeuge unterwegs. So sieht der Alltag dieser Besatzungen aus.

Ebenso wie wir, weiß der Gegner, um was es im Kanal geht. Um beide Küsten verlaufen die Geleite, die es hüben zu sichern und drüben zu stören gilt. Das ist bei uns so — und das ist nicht anders beim Briten. Der Kampf trägt also auf beiden Seiten ein offenes und ein defensives Gesicht. Großadmiral Donitz hat unlängst beim Besuch der Schnellbootflottilien am Kanal den Grundgedanken ausgesprochen, der die offensive Seite des Kampfes auf diesem Kriegsschauplatz kennzeichnet: „Unsere U-Boote zerran am Lebensnerv Englands in den Weiten des Ozeans, Schnellboote in den Gewässern der englischen Küste.“

Unter diesem Befehl stehend, brechen diese immer wieder in das feindliche Vorfeld ein, liegen sie lauernd auf der Fährte des Gegners, fallen sie mit brauenden Motoren über die Geleitzüge her, mögen diese noch so hart durch Zerstörer gehärtet sein. Und unsere Schnellbootmänner haben sich nicht nur manche Male der Kommandanten der oft unter den Augen der Küstenbewachung intendierten Feindfrachter geholt, sondern auch manchen englischen Zerstörer auf Tiefe geschickt. Der deutsche Wehrmachtbericht hat wiederholt die fünfstelligen Zahlen vernichteter Bruttoregistertonnen genannt. Auch dieser Offensivkrieg geht painlessly vor sich; mehr als ein Kommandant kann seit langem auch über hundert Feindfahrten zurückblicken.

Die defensive Seite dieses Seekrieges tragen die Sicherungstreitkräfte. Gegen die feindlichen Seeleitzüge ebenso wie gegen die Luftwaffe, Artillerie- und Torpedoschnellboote sowie Zerstörer sind die Gegner zur See, Bomber, Torpedoflugzeuge und Jäger der Feind aus der Luft. Beide sind oft zahlenmäßig und auch waffenmäßig überlegen, aber sie vermögen weder die deutsche Küstenflieger in ihrer Abwehr zu erschüttern, noch ihren Angriffsgedanken zu brechen, denn auch einem überlegenen Feinde stellen sich diese Einheiten unserer Kriegsmarine zum Kampf — mag er vom Gegner auch bis auf die Reichweite der Maschinenwaffen herangebracht werden, mögen letzten Endes auch nur noch Handgranaten den Ausschlag geben und darüber entscheiden, ob diesem oder jenem der Enteroeruch gelingt oder nicht. Waffentaten wurden hier vollbracht, die man vergleichen möchte mit dem Kampf des Infanteristen Mann gegen Mann, denn in diesem Seekrieg hat mehr als einmal der Freund das Weisse im Auge des Gegners gesehen. Der Geist, der hierbei die Männer besetzte, war der gleiche, der manchen Kommandanten auf der Brücke, manchen jungen Gefechtsrudergänger am Ruder aushalten ließ, obwohl das Blut über die Schwimmweste lief und feindliche Jäger oder Bomber in Schornsteinhöhe anfliegen und immer wieder mit ihren Bordwaffen Brücke und Deck ablegten. Sie blieben trotz Verwundung auf ihrem Posten, bis das eigene Boot und das zu schützende Geleite sicher im Bestimmungshafen einliefen. In ungezählten Stunden bewährten sich hier die Männer an den Plat-Platten der Sicherungsfahrzeuge ebenso wie die Kommandos der Marine-Bordflak auf den Frachtern.

In diesem Kampf um die Störung der Geleite des Gegners greifen außerdem auch noch die Fernkampfbatterien diesseits und jenseits des Kanals ein. Wiederholt hat der Wehrmachtbericht den erfolgreichen Beschuß feindlicher Geleitzüge, die entweder zersprengt oder zur Umkehr gezwungen wurden, gemeldet. Auch der Gegner hat es nicht unversucht gelassen, die deutschen Geleitzüge mit den gleichen Waffen zu bekämpfen. Die Kanalfahrer — unsere Besatzungen der Sicherungstreitkräfte ebenso wie die der Frachter sowie die dort an Bord befindlichen Angehörigen der Marine-Bordflak — wissen, daß die Passage im Feuer feindlicher Batterien nicht zu den angenehmen Dingen dieses gefährlichen Lebens zählt. In solchen Stunden, wenn die schweren Granaten der feindlichen Fernkampfbatterien durch die Luft ergeln, bekommen die Besatzungen zur See eine Ahnung von der zermürbenden Wucht und der seelischen Belastung, die ein Artillerieüberfall oder gar Trommelfeuer hervorruft, und die der Soldat auf dem Landkriegs-

Anschläge der Yankees gegen das französische Imperium

Martinique soll der Kontrolle durch die USA-Marine unterstellt werden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Go. Berlin, 6. Mai.

Immer mehr verlären sich die Anzeichen dafür, daß die USA ihre Raub- und Gewaltpolitik gegen das französische Imperium mit dem Griff auf Martinique krönen werden. Staatssekretär Hull erklärte soeben, „daß die USA-Marine künftig die Kontrolle über alle Angelegenheiten ausüben wird, die mit Martinique oder den anderen französischen Besitzungen in der westlichen Erdhälfte zu tun haben.“ Die amerikanische Presse schreibt, der „nächste logische Schritt“ werde die Besetzung Martiniques durch amerikanische Streitkräfte sein, während argentinische Zeitungen mit der Ueberschrift „die USA-Kanonen werden das letzte Wort sprechen“ die Pläne der Yankees vollends enthüllen. Hulls Neuerung ist bei dieser Sachlage um so aufschlußreicher, als aus ihr hervorgeht, daß der Dollarimperialismus beachtlich nicht nur Martinique, sondern auch sonst noch an französischen Besitzungen übrig blieb, zu seinem Gunsten zu liquidieren.

Den amerikanischen Absichten steht einzig der Widerstand des französischen Befehlshabers auf

Rom huldigt dem Duce

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters
otz. Rom, 6. Mai.

Am Vorabend des siebenten Jahrestages der Proklamierung des faschistischen Imperiums und jener in der Geschichte des faschistischen Italiens von sätularer Bedeutung getragenen Stunde, da am Abend des 6. Mai 1936 der Duce die Wende Italiens von einer kontinentalen zur imperialen Macht ankündigte, huldigte Rom in einer Majestätendebatte vor dem Palazzo Venezia dem Gründer des Imperiums. Während im Teatro Adriano der große Appell des faschistischen Führerkorps stattfand, standen die Massen in Erwartung des Duce auf der Piazza Venezia über zwei Stunden, um den Duce zu sehen.

Wenige Minuten vor 19 Uhr erschien der Duce mit dem Parteisekretär Scorza auf dem Balkon des Regierungspalastes, von dem er so oft in entscheidenden Stunden in Krieg und Frieden das Wort an die italienische Nation richtete. Die Massen huldigten ihm minutenlang zum Ausdruck der Treue und Ergebenheit. Die Kundgebungen verunkunnten erst, als der Duce zu einer jener kurzen, prägnanten Reden ansetzte, die Ausdruck und Symbol für Italiens Willen und Zielsetzung sind. Der Duce wurde mit Zustimmungserklärungen der Massen besonders an den Stellen seiner Rede unterbrochen, wo er von der Treue und dem Glauben des Volkes an den Faschismus, dem Willen zum Imperium und von den drei kategorischen Imperativen sprach, die die Richtlinien für den Kampf Italiens bedeuten. Die Masse versicherte ihre Zustimmung durch ein einziges hunderttausendfaches „si“, „si“ (ja, ja). Auch nach Beendigung seiner Rede dauerten die Huldigungen an, so daß der Duce wiederholt zum Dank an die Römer auf den Balkon trat.

Martinique. Admiral Henry Robert, gegenüber. Man erinnert sich dabei, daß Robert schon bisher gegenüber den Forderungen der Amerikaner Festigkeit zeigte, indem er jeinerzeit das amerikanische Aninnen, die vor Martinique liegenden französischen Kriegsschiffe auszuliefern, kategorisch ablehnte. Bereits Anfang April hatte Admiral Robert eine Protestnote an die USA-Regierung gerichtet, die allerdings von dieser wohlweislich nicht veröffentlicht wurde. In dieser Note wird die USA-Regierung beschuldigt, die zwischen Admiral Robert und den Amerikanern abgeschlossenen Verträge ohne jeden Rechtsgrund rückgängig gemacht bzw. gebrochen zu haben. Wenn Washington die Außerkräftsetzung der Verträge damit begründet, daß Frankreich „völlig unter deutscher Herrschaft“ stehe, so trifft diese Begründung um so weniger zu, als die Verträge zu einer Zeit abgeschlossen wurden, als das französische Mutterland bereits völlig befreit war. Robert wirft den Amerikanern weiter vor, daß sie ohne jeden Rechtsgrund zur Gewalt gegriffen und die Bevölkerung von Martinique und Guadeloupe durch Aushungerung in die Knie zwingen wollen. Wie wenig sichhaltig in der Tat die amerikanischen Begründungen sind, geht aus Presseveröffentlichungen in den USA hervor. Die „New York Times“ lassen die Rage aus dem Saad, wenn sie schreiben: „Admiral Robert ist auf einer geographisch wie diplomatisch isolierten Insel sitzen geblieben. Er sitzt aber an einer Stelle, die von großem, strategischem Interesse ist. Er befindet sich außerdem neben Kriegsschiffen, die für die Abhängigkeit gute Dienste leisten könnten.“ Damit ist deutlich genug gesagt, was sich die Amerikaner von Martinique versprechen. Daß sie daneben bestimmte Absichten auf das in Martinique befindliche Gold der Bank von Frankreich besitzen, versteht sich bei dem Wesen des Dollarimperialismus von selbst.

U-Boot-Erfolge trotz starker Abwehrkämpfe

Zwei Geleite im gleichen Seegebiet sollten die Rudel unserer „Grauen Wölfe“ zersplittern

o Berlin, 6. Mai.

Nach einer Pause, die Gelegenheit zu einer Neuaufstellung und Neugruppierung unserer Unterseeboote gab, wurden, wie gestern in einer Sondermeldung mitgeteilt wurde, wieder zwei Geleitzüge in der Mitte des Nordatlantiks erfaßt und angegriffen. Der eine, von Nordosten kommende, fuhr nach den USA, zurück, während der zweite, der mit Kriegsmaterial und Gütern aller Art beladen war, die britische Insel ansteuerte.

Diese doppelte Inmarschierung zweier Geleitzüge durch das gleiche Seegebiet bewachte offenbar eine Ablenkung und Zersplitterung der im Nordatlantik stehenden Unterseeboote. Dieser Versuch des Feindes ist mißlungen. Beide Geleitzüge wurden von je einem Unterseebootrudel erfaßt und angegriffen. Wieder hatte der Gegner sehr starke Sicherungskräfte eingesetzt, denen es oblag, die Unterseeboote abzuwehren und dar-

an zu hindern, zum Schuß zu kommen. Auch dies mißlang, obwohl neben Zerstörern, Freigattungen, Korvetten und anderen Sicherungsfahrzeugen auch Zliger zur Fernaufklärung und Ueberwachung eingesetzt waren. Die Flugzeuge wurden von Bord größerer Handelsschiffe katalipuliert und umkreisten die Geleitzüge nach allen Richtungen.

Diese starke Zusammenfassung aller Abwehrkräfte des Feindes stellte an das Können unserer Unterseebootkommandanten und ihrer Besatzungen die höchsten Anforderungen. Es gelang ihnen, solange unbemerkt zu bleiben, bis sich die Gelegenheit ergab, über die Geleitzüge herzufallen und mit gut gezielten Torpedoschüssen den Angriff zu eröffnen. Der harte Kampf erstreckte sich über mehrere Tage und führte zur Versenkung von sechzehn Schiffen mit 102.000 BRT. und zur Beschädigung von vier weiteren Schiffen, so daß insgesamt zwanzig Dampfer aus beiden Geleitzügen das Opfer der Rudelangriffe unserer Unterseeboote wurden.

Schupplack auch talentlos hinnehmen muß. Aber es fehlen ihnen an Bord die schützenden Gräben oder Bunker, der tief in die Erde getriebene Stollen. Der Seemann kann sich höchstens auf die Planen werfen, hinter dem Schanzkleid kann er Schutz suchen, das aber ebenso wenig ein wirksamer und sicherer Schild ist wie die Brückendeckung, hinter der Kommandant, Rudergänger und Signalgast auf dem Posten bleiben müssen. Diese Tatsachen haben sie hart gemacht, und es spricht für den grimmigen Humor, mit dem sie dies alles hinzunehmen pflegen, wenn sie diese gefährliche Straße mit dem alles sagenden Namen „Roffer-Ällee“ bezeichnet haben.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Berlin, 6. Mai.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Dr. Heinrich Drees, Kommandeur eines Kavallerie-Bataillons, Hauptmann Dr. R. Karl Studenrauch, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Karl Bernhard Rinte, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Walter Niedel, Kompanieführer in einem Pionier-Regiment, Stabsfeldwebel Georg Jura, Zugführer in einem Jäger-Regiment, Oberfeldwebel Theodor Probst, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Dr. Heinrich Drees wurde am 14. Dezember 1904 als Sohn eines Landwirts in Reutlingen, Kreis Sigmaringen, geboren, Karl Studenrauch am 12. April 1911 als Sohn eines Reichsbahn-Inpektors in Negeburg, Karl Bernhard Rinte am 29. September 1915 als Sohn eines Staatsangestellten in Hamburg, Walter Niedel am 6. April 1919 als Sohn eines Kaufmanns in Selt-Bardowick, Kreis Weidenberg, Georg Jura am 25. Juli 1912 als Sohn eines Schloßers in Gleiwitz, Theodor Probst als Sohn eines Bergmanns in Gladbach.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Stewemannsmaat Karl-Heinz Fischer und Stewemannsmaat Otto Hülgel. Karl-Heinz Fischer wurde am 23. Juli 1913 in Hamburg geboren, Otto Hülgel am 17. November 1917 in Bittel.

Tiso: Um das Leben der Slowaken

() Preßburg, 6. Mai.

Im Rahmen einer eindrucksvollen Feier, der die Mitglieder der Regierung, der Führer der deutschen Volksgruppe, der deutsche General beim slowakischen Verteidigungsministerium, die slowakische Generalität und zahlreiche Ehrengäste beiwohnten, fand Mittwoch in Preßburg die Ausmusterung des dritten Jahrganges der slowakischen Militärakademie statt. Staatspräsident Tiso hielt dabei in seiner Eigenschaft als oberster Befehlshaber der slowakischen Wehrmacht eine Rede, in der er einleitend feststellte, daß die slowakische Armee durch ihre Teilnahme am gegenwärtigen Kampf für Volk und Staat einen Dienst von wahrhaft geschichtlicher Bedeutung leistet. Die bolschewistischen Pläne einer Vormachtstellung über Europa habe jedem Slowaken die Auslösung seines Volkes klar gemacht. In diesem Kampfe gehe es daher um das Leben des slowakischen Volkes. Eingereicht als selbständiger Staat unter die übrigen europäischen Völker, habe es seine Ehre als gleichberechtigter Faktor erfordert, sich in die kämpfende Front zum Schutz und zur Rettung der europäischen Kultur und der christlichen Zivilisation gegen die bolschewistische Barbarei einzugliedern. Durch seine Teilnahme am Kampfe habe das slowakische Volk aber auch Gelegenheit, die Schmach und die Schande des bolschewistischen Sadismus in seiner infernalischen Bestialität kennenzulernen.

() Das venezolanische Kabinett hat seinen Rücktritt erklärt. Staatspräsident General Medina Angarita ist mit der Neubildung des Kabinetts beschäftigt.

Ich bin die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

4) „Nicht?“ Höchste Empörung. „Warum denn nicht?“

„Bati hat viel zu arbeiten. Da ist er gleich in der Stadt. Das geht schneller.“

„Et sein, Mutti, dann essen wir eben auch in der Stadt, ja?“

„Kleines Schäschen!“ Frau Lore fährt dem Mädchen übers Haar. „Du kannst jetzt spielen gehen.“

Eine halbe Stunde später ist die Post gekommen. Nichts Besonderes, nur ein Brief von Mutter. „An Frau Leonore Sprenger, geborene von Stappen.“

Lore muß lächeln. Für Mutter bleibt sie immer die „geborene von Stappen“, und wenn sie zwanzig Jahre verheiratet wäre und nicht sieben. Mutter ist nun mal so. Sie hat nie etwas gegen Richard gehabt, nur daß er ihr die einzige Tochter entführte, das hat sie ihm nie verziehen.

Gott sei Dank, es geht ihr gut, der Mutter, das merkt man aus dem Brief. Zum Schluß der alte Wunsch: „Komm bald zu mir, mein Kind, dein Zimmer wartet auf Dich, genau wie Deine Mutter.“

Oh, die Gute! Wenn sie wüßte, wie glücklich ihr Kind ist! Frau Lore trällert ein Lied und sieht sich nach Arbeit um. Da fällt ihr ein, daß an Richards Sommermantel der obere Knopf beinahe lose sein muß. Sie hat sich so darüber geärgert, als sie in der vorigen Woche im Theater waren. Er hat natürlich für solche Sachen nur ein Adjektiv und tut, als sei es nebenläufig.

Während sie sich Nadel und Faden holt, kommt ihr der Theaterabend wieder in Erinnerung. Oh, es war ein sehr schöner Abend! Zuerst die Vorstellung „Bohème“, und dann war Richard mit ihr noch essen gegangen. Nicht etwa in die Reichshallen, wie sie ihm vorgeschlagen hatte. D nein, so ist Richard nicht.

Wenn ich schon einmal mit meiner Frau ausgehe, dann besuche ich das beste Lokal und nehme das feinste Essen und den teuersten Wein. Das Leben ist launisch und wir wissen nicht, wie oft wir noch miteinander sitzen können. Also, mein Liebes, schaffen wir uns schöne Erinnerungen! Das ist sein Grundsatz.

Der tote Stabschef bei seiner SA.

Viktor Lutze bei der Standarte Feldherrnhalle in Güterfelde aufgebahrt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
otz. Berlin, 6. Mai.

Die SA hat ihren toten Stabschef in ihre Obhut genommen, um ihm die letzte soldatische und kameradschaftliche Ehre zuteil werden zu lassen. Aus dem Krankenhaus in Potsdam wurde der verstorbene Stabschef nach Güterfelde geleitet und inmitten seiner SA, der sein Leben gehörte, aufgebahrt. Inmitten eines blühenden und grünen mährischen Frühlings liegt das stille Dorf Güterfelde rings um eine wichtige Kirche und die Toten, die in ihrem Schatten die letzte Ruhe gefunden haben. Rund um das einstige Herrenhaus, auf dem einst Preußens Wappenstein, der Generalfeldmarschall von Roon, von seinem Schicksal Erholung suchte, ist reges soldatisches Leben. Die Standarte Feldherrnhalle hat hier ihre Heimat, und inmitten ihres Altages, dem Kommen und Gehen, dem Aufziehen der Wagen schläft der

tote Stabschef seinen letzten Schlaf. Der Rhythmus alter Marschlieder klingt bis an das stille Lager im Herrenhaus.

Schwarz verhangen ist das Rund der Mitteldele, frisches Grün wächst darin empor, und des Grenadier-Regimentes Feldherrnhalle eine Fülle von Blumen umkränzt den offenen Sarg, an dem je zwei Offiziere der Standarte die Ehrenwache halten. An ihren Uniformen glitzern die Zeichen der Bewährung in diesem großen Kriege, der gleichen Bewährung, die ihnen ihr Stabschef vorgelebt hat. In kleinen Trupps — zu vieren und sechsen — treten draußen die Männer der Standarte an, treten in die Diele und stehen mit erhobener Hand schweigend und ergriffen an der Bahre und grünen zum letztenmal ihren Stabschef, der so jäh aus ihrer Mitte gerissen wurde. Dann treten sie wieder zurück vor das Portal, wo die letzten Strahlen der scheidenden Abendsonne auf den Waffen und Abzeichen des Doppelpostens funkeln.

U-Boote versenken 16 Schiffe mit 102000 BRT.

Krymskaja planmäßig geräumt — 36 Bomber beim Angriff auf Dortmund abgeschossen

() Führerhauptquartier, 5. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes ließen die schweren Angriffe der Sowjets gestern vorübergehend nach. Bei den Kämpfen am 3. und 4. Mai wurden allein im Abschnitt einer deutschen Division 28 feindliche Panzer vernichtet. In den frühen Morgenstunden des 4. Mai wurden unsere im vorwärtigen Frontbogen von Krymskaja stehenden Truppen auf eine seit langem vorbereitete und ausgebauten Verteidigungsstellung hart westlich des Ortes zurückgenommen. Krymskaja selbst wurde nach Zerstörung aller wichtigen Einrichtungen geräumt. Südlich des Zimejes wurden mehrere, von starkem Artillerie- und Salbengeschützener unterstützte Angriffe abgewiesen. Die Luftwaffe leitete ihre Angriffe gegen den feindlichen Nachschub bei Tage und bei Nacht fort und schloß am 3. und 4. Mai 75 Sowjetflugzeuge ab.

Im mittleren Abschnitt der tunesischen Front griff der Feind mit Panzerunterstützung die deutsch-italienischen Stellungen an. Er wurde nach heftigen Einbrüchen im Gegenstoß zurückgeworfen. In den übrigen Frontabschnitten nur geringe örtliche Kampfaktivität.

Bei militärisch wirkungslosen Tagesangriffen britischer und nordamerikanischer Fliegerkräfte auf zwei Orte im französischen und belgischen Küstengebiet wurden fünf feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. Zwei weitere britische Zerstörerflugzeuge wurden vor der norwegischen Küste im Luftkampf vernichtet. Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht westliches Gebiet an und warfen zahlreiche Spreng- und Brandbomben hauptsächlich auf Wohnviertel der Stadt Dortmund. Die Bevölkerung hatte Verluste. In der Stadt entstanden größere Gebäudeschäden. Nachzügler und Flakartillerie der Luftwaffe schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 36 der angreifenden, vorwiegend viermotorigen Bomber ab.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge belegte in der Nacht zum 5. Mai Ziele in Südostengland mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote in mehrtägigen, schweren Kämpfen in der Mitte des Nordatlantik aus einem vollbeladenen Amerika-England-Gesetz und einem nach Amerika zurückfahrenden Geleitzug je zehn Schiffe mit zusammen 102000 BRT. Vier weitere erhielten Torpedotreffer.

Starke Feindangriffe in Tunesien

() Rom, 5. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: An mehreren Punkten der tunesischen Westfront nahm der Feind gestern mit sehr starken Kräften und weitgehender Unterstützung durch Artillerie und Panzerwagen seine Angriffe wieder auf, die von den Truppen der Achse überall zurückgewiesen wurden. Besondere Erwähnung verdient der tapfere Einsatz der ersten Gruppe des 21. Artillerie-Regiments „Trieste“. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf drei Flugzeuge ab. Unsere Bomber trafen wiederholt die Hafenanlagen von Bone. Mehrere feindliche Bomber unternahmen Angriffe auf Tarent und Reggio Calabria. Kein militärisch wichtiges Ziel wurde getroffen. Die an Zivilgebäuden verursachten Schäden sind gering. Unter der Bevölkerung von Tarent werden zwei Tote und acht Verwundete gemeldet.

Zusammentreffen Roosevelt-Stalin?

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 6. Mai.

Der ehemalige USA-Botschafter in Moskau und Vertrauensmann Roosevelts, Davies, ist jedoch nach der Sowjetunion abgereist, um, wie amerikanische Meldungen belagen, eine Einladung Roosevelts an Stalin zu einem von Roosevelt seit langem erhofften Zusammentreffen zu überbringen.

Generalmajor der Flieger Mario Piccini, der Kommandant der italienischen Luftwaffe in Slowenien und Dalmatien, fand in Erfüllung seiner Aufgaben bei einem Flugzeugunfall in Island ums Leben gekommen. Zu seinem Nachfolger wurde Generalmajor Harry C. Inghalls ernannt.

Generalmajor der Flieger Mario Piccini, der Kommandant der italienischen Luftwaffe in Slowenien und Dalmatien, fand in Erfüllung seiner Aufgaben bei einem Flugzeugunfall in Island ums Leben gekommen. Zu seinem Nachfolger wurde Generalmajor Harry C. Inghalls ernannt.

Hohe englische Orden für Sowjets

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 6. Mai.

Gleichzeitig mit der Unterhausrede zur Ehrenrettung der bolschewistischen Kain-Mörder fand im Krenl in Moskau eine bedeutende englisch-sowjetische Feterlichkeit statt, die ebenfalls Englands reiflose Uebereinstimmung mit dem bolschewistischen Regime und seinem verbrecherischen Kampf gegen Europa darlun sollte: Der englische Vorkämpfer Carl Kerr begab sich in die Hochburg der Sowjets, um dort in Gegenwart Molotows zwölf sowjetischen Offizieren das englische Militärverdienstkreuz, eine der höchsten englischen Kriegsauszeichnungen, zu überreichen.

Bisher hatten die Engländer immer noch gezögert, die von sowjetischer Seite erfolgte Verleihung des Verdienstordens und anderer Sowjetzeichnungen an englische Flieger und Seelenute mit einer gleichartigen Geste zu beantworten. Gerade in englischen Adels- und Hofkreisen waren wohl gewisse Reservierungen an Reserven noch vorhanden. Sie wurden jetzt, dem höheren politischen Zweck zuliebe, der gerade in der gegenwärtigen Lage alles erfordert, um die Sowjets bei guter Laune zu erhalten, geopfert. Georg VI. hatte die Urkunden über die Ehrung von Nachfolgern der Barenmörder durch englische Orden ausserfertigt, die früher nur an den Saten und seine Offiziere verliehen worden waren.

Sowjets wollten die Aerzte stören

Eigener Drahtbericht

otz. Budapest, 6. Mai.

Die Sowjets wollten mit Luftangriffen die Arbeit der Aerztekommission in Kain stören, weil sie ihnen scheinbar sehr unangenehm war, erklärte das ungarische Mitglied der Kommission, Professor Dr. Franz Orfós, der Zeitung „Elti Ujsag“. Die Sowjetflieger wurden aber von der Flak und den deutschen Jägern vertrieben.

Kurzmeldungen

() Ueber den Feldenkampf der Verteidiger der „Festung Demjanst“ gab vor Vertretern der deutschen Presse in Berlin der Demjanst-Kämpfer Ritterkreuzträger Major Wejn in einem umfassenden und durch die Wichtigkeit seiner Darstellung überaus fesselnden Bericht.

() Das ungarische Parlament wurde durch ein Handschreiben des Reichsverwesers auf unbestimmte Zeit vertagt.

() In Madrid erfolgte die Unterzeichnung eines Abkommens zwischen der R.-S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der spanischen „Obra Sindical Comartacion y Resonso“, der entprechenden Unterzeichnung der Salang-Verträge, über einen kulturellen, künstlerischen und sportlichen Austausch im Rahmen des Aufgabengebietes beider Organisationen.

() Nach einer amtlichen Mitteilung des USA-Oberkommandos in England ist Generalleutnant Andrews, der Kommandierende USA-General „auf dem europäischen Kriegsschauplatz“, bei einem Flugzeugunfall in Island ums Leben gekommen. Zu seinem Nachfolger wurde Generalmajor Harry C. Inghalls ernannt.

() Der Entschluß in USA-Dollar ankauft, be gibt sich dabei in Gefahr, einen schweren Verlust zu erleiden angesichts der umfangreichen Inflation die bereits in den USA herrscht. Diese Feststellung wurde von der englischen Handelskammer in Sao Paulo getroffen.

Verlag und Druck: M.-Gauverlaa Verlags-GmbH, Zweiniederlassung Emon, zur Zeit Ver. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Renfo Wolfers. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Sie sieht ihn noch lachen, als sei alles erst gestern gewesen. Es wurde dann aber auch ein entzückender Abend! Das gute Essen, der Wein, das schöne Kleid, die festlichen Menschen in den vornehmen Räumen — ach, sie erinnert sich plötzlich wieder, daß Richard so nett, so riesig nett zu ihr war, so, als seien sie zwei heimlich Verlobte. Sogar der stille behutsame Kellner hatte seine Freude an ihnen gehabt.

Ah, und wie selig waren sie beide gewesen, als Richard ihr immer wieder ins Ohr flüsterte: „Du bist die schönste Frau hier und alle anderen Männer sehen immer zu uns her und beneiden mich so schrecklich um meine Frau! Ist das nicht wunderbar?“

Plötzlich legt sie den Mantel beiseite. Hängt nicht da im Schrank ein Kleid aus Glasbatist, mit bunten Schleifen, ein feenhaftes Kleid? Es ist sündhaft teuer gewesen, und sie hat geschimpft, als Richard damit angeheppt kam. Aber er hat nur gelacht und gesagt: Das ist gerade gut genug für dich! Jedenfalls — es ist ihr Kleid, sie braucht es nur anzusetzen — und sie wird wieder die schönste Frau sein wie damals.

Sie reckt und streckt sich, und der Spiegel gibt unbestechliche Auskunft. Er zeigt eine junge Frau, die gemacht ist wie eine Tanne am Berghang, rank und ohne Tadel. Das Haar liegt in zwei dicken Flechten wie eine Krone um den schmalen Kopf.

„Ich kann mich sehen lassen“, sagt Frau Lore zu sich selbst, „und das ist nicht einmal geflunkert. Bloß das lange Haar.“

Sie hätte es gern abschneiden lassen, aber zuerst hat es die Mutter verboten und nachher hat Richard mit furchtbarer Strafe gedroht. „Sch bin stolz auf dein Haar. Laß die anderen tun, was sie wollen, ich liebe diese braune Krone.“

Wenn er will, dann kann Richard wie ein Dichter sprechen. Aber das tut er leider nur sehr selten, meistens brummt er wie ein Bär. Wie ein lieber Bär allerdings. Vorausgesetzt, daß er nicht eine Zeitung in greifbarer Nähe sieht, dann ist's aus. Dann ist er wie ein Holzbod, der über der Druckerwärme alles vergißt: Mittagessen, Frau, Kind.

Ohne daß Frau Lore es merkte, hat sie sich in die Raune einer eroberungsfreudigen Amazone hineingeträumt, und der Feind — ja der Feind muß natürlich geschlagen und wieder eingezogen werden!

Wie spät ist es denn? Halb zwölf? Noch Zeit genug. Nun geht alles wie am Schnürchen. Schon ist das Bügelisen zur Hand — die neuen Strümpfe müssen heran. Haben sie auch keine Laufmaschinen? Nein. Ein glückliches Vorzeichen. Die bunten Sommerhüte mit den hohen Absätzen — das Unterkleid aus Spitzen und den breiten Florentinehut, den man so nett in die Hand nehmen kann.

Und dann der Pampel. Er erhebt ein Freudengetöse und läßt sich sogar waschen, ohne wie ein wildes Pferd nach allen Seiten auszufahren. Er singt ohne Pause auf eine selbsterdachte Melodie seinen beseligenden Text: Wir fahren in die Stadt zu unserem Pappi — und wir essen mit unserm lieben Pappi beim Herrn Ober — und das ist fein, und das ist fein! Damit zieht ihm die Mutter das beste blaumweißes Kleidchen über, die weißen Schuhschen kommen an die Füße, heraus mit dem Kamm! Komm her, du große dicke Haarbürste! Fertig! Ein Porzellanfigürchen aus Fleisch und Blut.

„Können wir beide uns sehen lassen?“ fragt Frau Lore den Spiegel im Gang, ehe sie die Tür hinter sich ins Schloß zieht.

„Ihr könnt euch nicht nur sehen lassen, ihr seid eine Sehenswürdigkeit!“ antwortet der Spiegel galant, und mit einem Knids bedanken sie sich beide: die nettete junge Mutti, das ledeste kleine Töchterchen.

Es geht alles nach Wunsch. Frau Scharnagel lauert durch den Briefschlitz. Herrlich, soll sie sich ärgern, mich freuts! denkt Frau Lore und sagt laut: „Guten Tag, Frau Scharnagel!“ worauf der Dedel des Briefschlitzes voll Protest zuklappt.

Der Gemüshändler Kremke hat gerade frischen Wirling in die Auslage getan. „Hui“, wundert er sich, „so fein? So möchte man's auch mal haben!“ Herr Kremke ist ein gutmütiges Raubbein. Frau Lore nickt ihm lachend zu und sagt: „Wir essen heute mit Pappi wie die feinen Leute in der Stadt!“

„Guten Appetit!“ ruft Kremke und wischt sich den Schnaubbart nach rechts und links. Er denkt sich sein Teil. „Eine zwanzig Jahre jünger! Ha, und was für eine Hausfrau dabei!“

Der Schaffner in der Straßenbahn — alle sind sie so nett und liebenswürdig zu ihr, vom Pampel gar nicht zu reden, der ja mit seiner kleinen, allerliebsten Persönlichkeit jedem ein freundliches Lächeln abzwingt. Ja, Frau Lore

hat das Gefühl, daß dieser Tag zu einem sehr schönen werden muß.

„Seht muß der Pappi gleich kommen! Daß du keinen Mucks machst, Pampel! Hörst du? Komm, wir verdecken uns hinter der Platabläule! Und nicht rufen! Wir wollen ihn richtig überfallen!“

„Wie die Indianer?“

„Wie die Indianer.“

Die ersten Angestellten treten aus dem Geschäftshaus der chemischen Fabrik, eine der ältesten Firmen der Stadt. Frau Lore kann einige erkennen, die ihr von früheren Zusammenkünften her in Erinnerung geliebt sind. Und da — da kommt er!

„Pappi!“ Mein Pappi!“ schreit der Pampel ganz wider die Abmachung. Wer kann ein übervolles Kinderherz in Fesseln legen? Hurig vermag Lore dem kleinen Schreihals gerade noch die Hand auf den Mund zu drücken. Gott sei Dank! Er hat nicht gehört.

Aber dann — daneben — wer ist das? Das ist doch kein Zufall, daß diese etwas auffallend gekleidete Dame neben ihm geht?

„Mutti, wann überfallen wir denn nun?“

„Sei still!“

„Nein, es ist kein Zufall. Die beiden gehen ruhig nebeneinander. Er laßt, sie gibt scheinbar Antwort, dann schiebt er leicht seinen Arm unter den ihren. Ihr Richard — und ein fremdes junges Mädchen!“

Lore fühlt, wie ihr die Beine zu Stein erstarren. Sie möchte hinzustürzen — es ist ihr unmöglich. Sie kann nur eins: sprachlos schauen, willenlos zusehen.

Ja, da gehen die beiden. Oh, es macht nicht den Eindruck, als gingen sie zum ersten Male nebeneinander. Da schwingt so etwas zwischen ihnen. Eine Frau spürt das. Frau Lore zittern die Knie.

Langsam sind die zwei auf die Terrasse des Odeons gestiegen. Sie nehmen Platz an einem der Tische, die am Rand stehen, sehen sich unter einen der großen roten Sonnenschirme.

„Mutti, warum laufen wir nicht hinterher zu unserm Pappi?“

Das Kind erhebt zum ersten Male keine Antwort auf seine Frage. „Komm, wir gehen!“ Lores Stimme ist ganz heiser geworden. Der Pampel sieht seine Mutti verwundert an.

„Und der Pappi?“

„Der Pappi braucht uns heute nicht. Komm.“ (Fortsetzung folgt).

Tapfere Söhne unserer Heimat

10. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurde Unteroffizier Gerb Koellfema, Bunde. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Unteroffizier Johann Dithoff, Neufahrweg; Verwaltungsgereiter Anton Linnemann, Ostwangsstraße; Matrosengefreiter Bruno Rischka, Emden; Gefreiter Jan Friedrich, Groß-Midlum.

Aus ostfriesischen Sippen

10. Ihren 90. Geburtstag feiert am 7. Mai Frau Witwe Gesche Lübbers aus Rechtsupweg, 95 Jahre alt wird am 8. Mai Frau Teje Andreesen aus Uphusen.

Goldene Hochzeit feiern am 8. Mai Zimmermeister Eilert Reemis und Frau Renjina, geborene Engelkes, in Leer, Augustenstraße 17. Im vorigen Jahre konnte der noch rüstige Handwerksmeister auf eine vierzigjährige Tätigkeit als Meister zurückblicken. In seiner langen Tätigkeit hat er manchen tüchtigen Handwerker ausgebildet. Frau Reemis führt ihren Haushalt noch ohne fremde Hilfe. Das Fest der Goldenen Hochzeit konnten am Dienstag die Eheleute Hermann Müller und Frau in Bellage begehen. Beide Eheleute sind noch sehr rüstig. Müller betreibt seit langen Jahren in Bellage eine Bäckerei und eine Kolonialwarenhandlung, die sich eines lebhaften Zuspruchs erfreuen. Die Ehe ist mit sechs Kindern gesegnet, die noch alle am Leben sind. Die Eheleute Hanno Fröhling und Frau Civerinna, geborene Martens, können am 7. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Ehe entsprossen acht Kinder, von denen noch vier leben.

Ebenfalls am 7. Mai feiern die Eheleute Remmer Gerdes Lottmann und Frau, geborene Wemmen, aus Keerlum, das Fest der Goldenen Hochzeit. Fast alle Länder der Erde hat der Jubilar, der als Schiffsbauer auf vielen Schiffen fuhr, gesehen.

Kentner J. Kaste und Frau Rena, geborene Kaste in Leer, Große Högbergstraße 17, feiern am 9. Mai ihre Goldene Hochzeit. Das Paar ist noch sehr rüstig und nimmt an den Zeitereignissen regen Anteil.

Arbeitsbuch für Ausländer. Durch eine Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz ist ein „Arbeitsbuch für Ausländer“ nach bestimmtem Muster eingeführt worden, das die im Reichsgebiet eingeführten ausländischen Arbeitskräfte von Amts wegen durch das Arbeitsamt erhalten. Ueber diese Arbeitskräfte wird eine zentrale Kartei in Berlin eingerichtet und laufend geführt, die die wesentlichen Angaben über Person und Beschäftigung des Inhabers des Arbeitsbuches enthält.

Schulamtspersonalien. In den Bezirk Rattow wird abgeordnet Lehrer Cornelius Constant Ganderum; auf Lebenszeit angestellt wurden Lehrer Jellische Hinrichs-Boen, Lehrer Wilhelm Peters-Marr, Lehrerin Frau Kappelhoff Witwe Emden, Mittelschullehrerin Frau Buchtenrich-Saunderschule Dangeog; planmäßig angestellt wurde Holmann-Lordeme; Vertretungsstelle angestellt wurden Hildegard Groß-Dezdorf, Rena Groß-

Es wird verdunkelt von 21 bis 5.15 Uhr

Westermoordorf, Frieda Krostamp-Soltrop, Hildegard Dege-Nesse, die Lehramtsamwärterinnen Hedwig Reich-Woerhusen, Gertrude Albers-Georgfeld, Krimhild Heintze-Mittgenroth, Gerda Wellpott-Odenhausen, Ilse Lenßen und Ursula Wehler, beide Leer, Katharina Ellerbrock-Ottel, neuangestellt wurde die Schullehrerin Elisabeth Schäfer-Giens, verabschiedet wurde die außerplanmäßige Lehrerin Marlene Wipke von Nesse nach Wilhelmshaven. Entlassen wurde die Lehramtsamwärterin Gertrud Widen-Giens nach Boshelm, Bezirk Koblenz; gestorben ist Schullehrerin Marianna Müller-Dieruppan.

Emden

10. Zwei neue Meister. Vor dem Prüfungsausschuss der Handwerkskammer in Aurich bestanden Zimmermann Harm Fokena, Geibelstraße, und Maurer H. Kamphus, Seumestraße, die Meisterprüfung.

10. Wichtig für Steuerzahler. Der Oberfinanzpräsident Weser-Ems in Bremen teilt mit: Für die Erhebung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und Gewerbesteuersatz ab 1. April 1943 die Finanzämter zuständig. Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer sind daher in Zukunft, erstmalig zum 10. Mai, unter Angabe der Steuernummer des Finanzamts an die Finanzkasse zu leisten. Lohnsummensteuer und Kammerbeiträge sind weiterhin an die bisher dafür bestimmten Kassen abzuführen.

10. Gemüsebauern tagen am Sonntag. Der Verein Emden Gemüsebauern veranstaltet am Sonntagvormittag im „Deutschen Hause“ eine Versammlung, um seinen Mitgliedern wichtige Mitteilungen zu machen.

10. Kein Kaninchenfutter auf Vändereien pfänden! Von den Besitzern der Vändereien, die sich in der Nähe der Siedlung Cornebbensweg befinden, wird lebhaft Klage darüber geführt, daß dort nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene unbeschadet Kaninchenfutter pfänden und fluchschaden anrichten. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß dies Felddiebstahl ist und schwer bestraft wird.

„Liebeskomödie“

10. Die junge Malerin Christel Schönebach kommt trotz Fleiß und Anstrengung in ihrem Beruf nicht weiter. Um sich bei ihren Freunden und Bekannten interessant zu machen, gibt sie sich für die Freundin des Operettenkomponisten Paterners aus. Die ganze Stadt operiert den Schwindel, das um so mehr, da Paterner sich mit der Sängerin Karina überworfen hat. Die Schwindelchen Christel rühten natürlich allerlei Verwirrungen an, die zum Schluß darauf hinauslaufen, daß die Malerin den Freund Paterners betrautet. In diesem Berlin-Film geht es mitunter ein bißchen unwahrscheinlich zu, und meistens weiß man auch vorher schon, wie es kommt. Aber für Auge und Ohr gibt es allerhand zu genießen und auch das Lachen kommt vollaus zu seinem Recht. Wendende, einstudierte Operettenmelodien, von Werner Voigtmann komponiert, bieten im Verein mit der temperamentvollen Darstellung durch Margia Schneider, Hizzi Waldmüller, Johannes Riemann, Albert Matterhof, Theo Linggen, Rudolf Carl und andere unter der besten Spielleitung von Theo Linggen beschwingte Unterhaltung. (Sichtspiele Emden.) Werner Schmidt.

Was ist als Feldpost zugelassen?

Auf jeder Sendung die Anschrift des Absenders deutlich angeben!

10. Vielfach bestehen noch Unklarheiten darüber, welche Feldpostsendungen zur Zeit zur Beförderung zugelassen sind. Man beachte: Postkarten, sowie offene und verschlossene Briefe im Gewicht bis zu 100 Gramm an Soldaten mit Feldpostnummern sind gebührenfrei und bedürfen keiner Zulassungsmarkte. Feldpostpäckchen von 100 Gramm bis 1000 Gramm müssen eine, von mehr als 1000 bis 2000 Gramm zwei Zulassungsmarken tragen.

Päckchen von 100 bis 250 Gramm sind gebührenfrei. Päckchen von mehr als 250 Gramm bis 1000 Gramm kosten 20 Rpf., Päckchen darüber hinaus bis 2000 Gramm 40 Rpf. Sendungen im Gewicht von mehr als 2000 Gramm sind nicht zugelassen, auch dann nicht, wenn mehr als zwei Zulassungsmarken verklebt sind. Für

Feldpostsendungen ohne Feldpostnummer, aber mit Angabe eines Bestimmungsortes gelten die gleichen Gewichts- und Gebührensätze; jedoch sind Zulassungsmarken nicht erforderlich. Pakete an Soldaten im Reichsgebiet, sofern die Anschrift einen Bestimmungsort trägt, sind zu den üblichen Inlandsbestimmungen und -gebühren zugelassen.

Im übrigen kann es vorkommen, daß aus technischen Gründen für einzelne Truppenteile vorübergehend eine Einschränkung des Feldpostverkehrs eintritt. In solchen Fällen werden aufbereitete Sendungen mit entsprechendem Vermerk an die Absender wieder zurückgeleitet. Hieraus ergibt sich wieder die so oft betonte Notwendigkeit, auf jeder Sendung die Anschrift des Absenders deutlich und vollständig anzugeben.

Einer, der Sparkassenbücher „anzapfte“

Heiratsschwindler aus Weener wandert ins Gefängnis

10. Wer den aus Weener gebürtigen 39-jährigen Paul E. aus der Nähe betrachtete, vermutete in ihm keineswegs einen „loderen Burlesken“. Und doch hatte er E. fauldiä hinter den Ohren. Denn wer wie Paul über drei Bräute verfügte, konnte schon nicht mehr von „aufrichtiger Liebe“ sprechen.

Paul war ein sonderbarer Mensch. Er hatte es weniger auf die Bräute, als auf das Geld abgesehen. — Vor einem Jahr lernte er während eines Kinobesuches eine Kontoristin K. aus Wusterhausen an der Doffe kennen, die sich innerhalb weniger Minuten in den forschenden Mann verliebte. Schon einige Tage nach der Bekanntschaft „zapfte“ E. das Sparkassenbuch des Mädchens um dreihundert Mark für eine „große Sache“ an. Das „Geschäft“ zerfiel, und auch die Verlobung ging in die Brüche. Denn E. türmte nach dem „Geschäft“ Hals über Kopf.

Wenige Zeit später kreuzte E. als „Industrieller“ in Hamburg auf, wo er das Herz

eines Mädchens Helga im Sturm eroberte. Hier angelte er so lange mit dem Verlobungsring, bis Helga sich festgebissen hatte. Auch in diesem Fall gauerte er der unerfahrenen Frau fünfzehnhundert Mark zur Einrichtung einer Wohnung ab. Mit dem Geld und dem Verlobungsring seiner „Braut“ sah E. einige Stunden später im D-Zug. Und hier ereilte ihn das Schicksal. Bei der Anknüpfung einer neuen Bekanntschaft verwickelte sich der sonst so raffinierte Betrüger in Widersprüche, so daß die „werdende Braut“ hellhörig wurde. Sie ließ den Verehrer nicht aus den Augen und verfolgte ihn bis nach Berlin. Hier übergab sie ihn der Polizei.

Der Angeklagte, der in der jetzt nachfolgenden Gerichtsverhandlung ein umfassendes Geständnis ablegte, mußte es sich gefallen lassen, daß ihn das Gericht auf zehn Monate ins Gefängnis steckte, wo er Zeit und Gelegenheit haben wird, über seine Sünden nachzudenken.

Aurich

80 Frauen verpflichtet

10. In einer schlichten Feierstunde der NS-Frauenenschaft-Deutsches Frauenwerk im festlich geschmückten Bressen Garten wurden über achtzig Frauen verpflichtet auf Führer, Volk und Vaterland. Feiertagliche Musik leitete über zur Begrüßungsansprache der Ortsgruppenleiterin Frau Mathies, die kurz auf den Zweck der feierlichen Stunde hinwies und den Ernst, aber auch die Größe des Weltgeschehens wies.

In Parteigenossen Leemhuis, Oldenburg, hatte die Frauenenschaft einen Redner gewonnen, der es verstand, die Herzen mitzureißen und zu erheben. Nachdem es die feierliche Verpflichtung der neuen Mitglieder durch die Ortsgruppenleiterin, während sechs das Quartett Auricher Musikfreunde Variationen über das Deutschlandlied spielte. Ortsgruppenleiter Janssen sprach ein kurzes Schlusswort und ließ die Feierstunde mit dem Führergelächter ausklingen.

10. Führerdienstbesprechung im Bann 191. Die Einheitsführer der Banne 191 (Aurich) und 826 (Wittmund) der Hitlerjugend waren zu einer Dienstbesprechung nach Wons bei Leerhase einberufen. Nachdem am Nachmittag Sport und Singen durchgeführt wurde, fand am Abend unter Leitung von R.-Führer Mits eine Dienstbesprechung statt. Hauptthema des Abends waren die Reichssportwettkämpfe am 29. und 30. Mai 1943. Danach berichtete der R.-Bannführer in passenden Worten von seinen Kriegserlebnissen an einem besonders hart umkämpften Abschnitt an der Ostfront. Der Sonntag fand weiterhin im Zeichen der Dienstbesprechungen.

Norden

10. Aufschauungsunterricht im Schanzenker. Wer, fast greifbar nahe, sehen will, was unsere tapferen U-Boote im Laufe der Zeit erlebten, sollte sich einmal die Diagramme, Bilder und Gegenüberstellungen betrachten, die von der Kreisleitung in der Hindenburgstraße im Hause Nr. 22 ausgestellt sind. Statistisch und anschaulich dargestellt, sieht man, was drei Millionen BRK, die unsere U-Boote bisher versenkt haben, alles enthalten. Ein Beispiel nur von vielen: Ein Frachter von 7000 BRK, der Walle geladen hat, könnte den Stoff für eine Million Uniformen des Feindes liefern, wenn er jetzt nicht auf dem Grunde des Meeres liegen würde. Auf anderen Diagrammen sieht man, welche Werte an Butter, Stahl, Benzin, Fleisch und Brot schon versenkt wurden.

10. Zwei Generationen schütten sich wohl bei Leut! Die ostfriesischen Gaststätten sind von jeher immer eng mit dem Lande verbunden und sind ebenfalls von jeher wegen ihrer Behaglichkeit und Gemütlichkeit geschätzt und beliebt. Eine der ältesten ostfriesischen Gastwirtschaften stellt die Gaststätte Leut in Norden in der Westertstraße dar, die in diesen Tagen 70 Jahre besteht. In dem Hause 668 wurde schon in den früheren Jahren stets eine Ausspannwirtschaft offengehalten, die viel von der bäuerlichen Bevölkerung aufgesucht wurde, wenn sie nach Norden kam. Auch die Festschaltung, die immer mit diesem Hause verbunden war, muß bei diesem Jubiläum erwähnt werden.

10. Die Impftermine genau beachten! Am 11. Mai beginnen im Kreise Norden in allen Gemeinden und Schulen die Pockenimpfungen für das Jahr 1943, wobei die einzelnen Termine genau beachtet werden müssen.

10. Westerende. Fünfzig Jahre hinter der Glasugel. Schuhmachermeister Meint Emlas aus Westerende konnte vor kurzem sein fünfzigjähriges Messerjubiläum begehen, zu dem ihm viele Ehrungen zuteil wurden. Trotz seiner 76 Jahre ist der Meister noch immer an seinem alten Arbeitsplatz zu finden, ebenfalls betreut er noch jeden Tag seine kleine Landwirtschaft und versorgt seine Bienen, die er besonders liebt.

Leer

10. Die Bannspielschar im Enslande. In der letzten Woche brachte die Bannspielschar in verschiedene Dörfer und Städte des Enslandes durch Spiel, Tanz und Lied einige Stunden Frohsinn. Begeistert wurden die Darbietungen aufgenommen, doch den Höhepunkt des Abends bildete wohl das Reinspiel der Wimpse. — In Leer findet dieser Volks-gemeinschaftsabend der Bannspielschar Leer am 12. Mai, 20 Uhr, im van Marckschen Saale statt.

10. Seefeuermannprüfung bestanden. An der Reichsschifferschule in Leer bestanden am 4. Mai die Prüfung zum Seefeuermann auf kleiner Fahrt: Hermann Baders-Daren, Hermann Bloem-Barthelersmoor, Johann Dahlmann-Thieringsfelden, Heinrich Peters-Barthel, Johann Erkeling-Beenhufen, Gerhard Freese-Waringslohpalder, Theodor Gerdes-Daren, Franz Kempen-Dahlen, Johann Hennings-Epelerfelden, Hermann Hehen-Westhauenderfelden, Focko Krauwinkel-Krauwinkelmoor, Dietrich Kremer-Beenhufen-Kolonie, Richard Sommer-Barthel, Johann Lind-Münster i. M., Heinz Vindemann-Damaringsfelden, Bernhard Meiners-Westhauenderfelden, Erhard Meyer-Leer, Otto Müller-Daren, Konrad Vinkler-Daren, Johann Schepers-Daren, Heinrich Specht-Kollingshoff, Bernhard Stadenbrodt-Emden, Heinz Sidema-Wiesmoor, Johann Weffels-Daren, Krauwinkel, Specht und Weffels haben die Prüfung mit „Auszeichnung“ bestanden, Gerdes, Kempen, Hennings, Müller, Stadenbrodt und Sidema mit „gut“.

10. Laga. Filmvorführung. Der Wunsch vieler Filmliebhaber in Laga geht endlich in Erfüllung. Am Sonnabendabend findet nach langer Zeit wieder eine Filmvorführung im Uffalsboom mit dem Film „Der liebe Augustin“ statt.

Weener

10. Fahrplanverbesserung. Eine begrüßenswerte Verbesserung des Fahrplans auf der Strecke Leer-Neuzug ist seit einigen Wochen eingeführt. Der bisher nur wertigen verkehrliche Veranlassung ab Leer 18.50 Uhr, der von der auswärts arbeitenden Bevölkerung sehr stark benutzt wird, fährt jetzt auch an Sonntagen. Die Rückfahrt von Neuzug erfolgt um 20.10 Uhr, Ankunft in Leer 20.58 Uhr.

10. Meister Adebear kehrt heim. Die Störche haben ihr altes Nest am Sietfeld wieder bezogen. Auch auf Kufelberg und anderen umliegenden Gehöften läßt Meister Langbein sein Gelapper hören.

10. Wem gehören die Fischkonzerne? Dieser Tage ist hier ein Aufruf mit Fischkonzerne gefunden worden. Da es sich um eine große Anzahl von Doien handelt, muß angenommen werden, daß sie von einem Diebstahl herrühren. Eigentümer können sich auf dem Fundamt melden.

10. Luftschutzfragen werden besprochen. Die Gemeindegruppe Weener im NSD hatte die Luftschutzfrage, Unterführer und Blockleiter zusammengefasst, um einige Fragen des Luftschutzes zu besprechen. Gemeindegruppenführer Dr. Conring wies zunächst darauf hin, daß der Reichsluftschutzbund am 29. April auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken konnte. Weiter wurde die Bildung von Selbstschutztrupps erörtert, um bei Ausbruch von Bränden sofort eingreifen zu können. An die Luftschutzkarte wurde wiederholt der Appell gerichtet, in der Erfüllung ihrer Pflichten nicht nachzulassen und insbesondere immer wieder die Bevölkerung auf das Luftschutzmäßige Verhalten bei Fliegeralarm aufmerksam zu machen. Ortsgruppenleiter Meyer gab am Schluß noch einige Hinweise, um den auftauchenden Gerüchten entgegenzutreten, die dazu geeignet sind, uns die innere Bereitschaft zum Sieg zu schmälern.

10. Dikum Sprechtag des Finanzamts. Das Finanzamt hält am Freitag in Dikum und Dikumwerderlaa einen Sprechtag ab.

Nach Luftangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher! Du gefährdest sonst luftschutzwichtige Gespräche!

Ersatz für Gemeinderäte

10. Der Reichsminister des Innern hat für die Dauer des Krieges eine Regelung zur Sicherstellung einer ausreichenden Beratung des Bürgermeisters getroffen. Danach können an Stelle der Gemeinderäte, die sich bei der Wehrmacht befinden oder sonst auf längere Zeit an der Amtsausübung behindert sind, Ersatzmänner bestellt werden, in der Regel jedoch nur dann, wenn mehr als die Hälfte der Gemeinderäte für längere Zeit nicht mehr zur Verfügung steht.

Wittmund

10. Netter der Hansestadt Bremen. Verkehrsdirktor Dr. Meyer hat in seinem Aufsatz „Wer ist Bremer?“, „Schlüssel“, Heft 2/43, ausdrücklich festgestellt, daß mehr als 18 vom Hundert der vor dem ersten Weltkrieg geborenen Bevölkerung Bremens zugewandert waren und von diesen gut die Hälfte aus dem Küstenraum von Ostriesland bis Schleswig-Holstein stammte. Es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Reiz, festzustellen, wieviel bekannte Bremer aus dem Raum des jetzigen Gaues Weser-Ems stammten. Ein flüchtiger Ueberblick lehrt uns, daß von den mit dem Aufstieg der Hansestadt an der Weser eng verbundenen Persönlichkeiten in der Zeit zwischen dem ausgehenden achtzehnten Jahrhundert und der Zeit des Weimarer Zwischenreiches nicht weniger als ein gutes Dutzend aus dem Oldenburgischen, dem Ostfriesischen oder aus Ostriesland stammten. Von den weit über Bremen hinaus berühmten ist hier zum Beispiel Ludwig Franzius zu nennen, der 1832 in Wittmund geboren wurde und zuerst Wasserbauinspektor in Dsnabrück war. 1875 trat dieser Ostfrie an die Spitze des bremischen Bauwesens und arbeitete 1879/1880 den Plan für die Korrektur der Unterweser aus, dessen Durchführung Bremen einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung brachte. An dem Denkmal, das ihm die Hansestadt errichtet, steht der Satz: „Ludwig Franzius bahnte der Flut den Weg zur Stadt“.

10. Bezug von Haushaltsgegenständen. Wie der Landrat mitteilt, haben Jungverheiratete und kinderreife Familien mit kleinen Kindern Gelegenheit zum Erwerb von Möbelstücken und Haushaltsgegenständen aus in Vensterfeld lagernden Beständen. Die Abgabe findet für den Bezirk der früheren Lemter Wittmund und Friedeburg am Freitag dieser Woche, für den Bezirk Ems an Mittwoch der kommenden Woche statt. Vorzulegen ist eine vom Bürgermeister und Ortsgruppenleiter ausgestellte Bezugsberechtigung.

10. Carolinenfest. Sonniges Kinderland. In einer Feierstunde konnte die schöne Kindergartenparade, die in allen Einzelheiten ganz auf die Unterbringung der Kleinen eingedacht wurde, nun ihrer Bestimmung übergeben werden. Eingekleideten hatten sich dazu neben den Kindern mit ihren Müttern Bürgermeister Oßen, Ortsgruppenleiter Klugmann und auch Kreisamtsleiter Zeritzgen, der gegenwärtig als Soldat im Urlaub weilt. In kurzen Ansprachen brachten die Genannten ihre Freude über das Gelingen des schönen Festes zum Ausdruck, und allen Beteiligten wurde der verdiente Dank ausgesprochen. Ganz besonders galt er auch der Besitzerin des Hotels „Deutsches Haus“, die den bisherigen Raum freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Das neue Heim zeichnet sich durch eine große Zweckmäßigkeit aus.

Emden ist Handballmeister

10. In dem entscheidenden Treffen um die Ostfriesische Handballmeisterschaft der Männer, das gestern auf dem Emden Marineportplatz zwischen E.T.B. Kriegsmarine und Tu.S. Kriegsmarine Aurich zum Austrag kam, siegte nach einem spannenden Kampf die Emden Elf mit 9:6 Toren, nachdem die Gäste beim Wechsel noch mit 2:4 Toren geführt hatten, und wurde damit ostfriesischer Meister.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Ortsgruppe Varenburg. Freitag 20 Uhr Sprechabend für Politik bei Leiter, Jellen- und Blockwalter der NSD und NSD.

Aurich. NS-Gefolgschaft 11/191 Westerende. Schar 1 Westerende und sämtliche 14-jährigen von Westerende, Vangheede, Barthele, Nabe, Hartum Donnerstag 19.30 Uhr Schule Westerende. Schar 2 Nabe Freitag 19.30 Uhr Schule Nabe. Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk Westerende-Kirchhoo. Heimabend Donnerstags 20.15 Uhr Uffalsboom. — NSD und NSD. Werk Gruppe 16/191 Walle. Seite 19.30 Uhr für Walle, Gryum und Georfesfeld Gruppenappell in der Schule.

Norden. NS-Sturm 13/2 und Wehrkameradschaft. Sonntag in Dornum 7.30 Uhr beim Schießstand. — Flieger-Gefolgschaft 2/251. Donnerstags Nachmittagsamerikadacht 19.30 Uhr Varelhans. — NS-Führerlein 22/251 Dieckl Junuzig 1. Dienst Sonnabend 15.30 Uhr in Dieckl.

Leer. NS-Führerlein 3/981. Vrelschwettkämpfe Sonnabend 15.45 Uhr in tabelleter Sommerturnhalle beim Bahnhofsplatz. — NS-Führerlein 2/981. Donnerstags 16 Uhr NS-Heim. — NS-Fliegergefolgschaft 1/981. Freitag 20 Uhr NS-Heim mit Sprechabend. — NS-Gefolgschaft 4/981 Geisfelde. Freitag 20 Uhr antreten bei der Schule. — NSD-Schar II Weermoor. Freitag 19.30 Uhr Dienst bei der Schule. — NSD-Schar Weermoor-Kolonie. Donnerstags 20 Uhr Schule Weermoor-Kolonie. — NSD-Gruppe Waringsfelden. Donnerstags 20 Uhr Schule.

Was bringt der Rundfunk?

Freitag. Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15—15.30: Heimatlieder. 15.30—16: Die Musik von Hugo Rast. 16—17: Bunter Konzert. 17.15—18.30: Alte und neue Unterhaltungsweisen. 18.30—19: Der Zeitpiegel. 19—19.15: Wehrmachtbericht. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr. Goebbels' Artikel: „Der Krieg und die Juden“. 20.20—22: Rigners „Der liebe Augustin“.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Haydn, Dohnanyi, Brahms (Leitung: Walter Dufe). 20.15—21: Chor- und Kammermusik von Brahms. 21—22: „Die Kluge“ von Carl Orff.

Rezept der NS-Frauenchaft

Reichslokal von Wurgeln. Die gut gewaschene Wurgeln, die man in der jetzigen Jahreszeit auch etwas schaben muß, werden nochmals gewaschen, kurz vor dem Essen gerieben, mit Zitronensaft, einer Prise Salz, evtl. einer Prise Zucker durchgemischt; wer ihn hat, gibt einen geriebenen Apfel daran. Man reibt den Salat zu Vollkornbrot oder zu gebackenen Kartoffeln. Die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln, mit oder ohne Schale, werden auf ein leicht gefettetes Blech gelegt und im Backofen dreißig Minuten gebacken. Man kann sie etwas wenden, um beide Seiten zu bräunen.

Ein Steinmarder schlägt den Bussard

Tierbild aus der deutschen Heimat / Von Kurt Knaak

etz, Tagelang schien die Nachmittagssonne in blendender Fülle über die Berggipfel der Landschaft. Gestern wehte sich ein feiner Nebel über ihr Strahlengold. Der eilige Dittwird vergaß darüber sein Kommen und beschied sich hinter dem Fichtenhang, der den Fingertberg wie eine vielzählige Krone schmückte. Heute schon spinnst sich behagliche Wärme unter den breithängenden Webeln der Rottannen aus. Leise schmelzen die blühenden Eissapfen daran, und das Tropfen von viel tauend Wasserperlen pridel durch die Stille.

Der Bussard, der reglos auf dem höchsten Wipfel blodete und vergeblich nach Beute Ausschau hielt, ist des Wartens müde. Nachvoll erhebt er sich, breitet die Schwingen aus und gleitet lautlos den schneeigen Hang hinab. Immer schneller fährt der Vogel zu Tal, und hinter ihm drein huscht gleich hurtig sein Schattenkreuz über das mattglänzende Badstuch der Erde. Plötzlich ist er verlungen, indes der Mauerler sich zu einer weiten Kurve ausschwingt.

Stolz rudert er nun am Rande des alten Steinbruchs dahin, und die verdorrte Sonne heftet sein Schenken an die mehr als dreißig Meter steil abfallende Grauwand.

Silbernen glänzen die Steinbrocken, sprühen Purpur und verflüchten sich in Violett. Dünn spritzen die Tauwasser aus den Felsrinnen hervor und nehen die Polster der Mauerfarn und Moose.

In den Birken, die mit ihren zähen Wurzelarmen sich in die Humusschicht krallen, regt sich neuer Lebenswille.

Auch die Stachelpalmen auf den Sockeln des Niedergefahrenen spüren Bereitung in ihren lorbearartigen Blättern, und am allermeisten pulst das Sonnenfeuer in den Kreaturen voller Fleisch und Blut.

Drunten auf der Sohle des Bruches hoppeln einige graue Körper über die Schiene der Förderanlage, verweilen, verschwinden in ihren Schlupfwinkeln, erscheinen wieder, klobolzen durcheinander und mümmeln von den saftigen Trieben des Hufslattichs und des Salbeis nach Herzenslust.

Der Bussard hat die Kaninchen längst eräugt. Mehrmals ist er nach ihnen herabgestiegen, um eins zu schlagen, aber stets mißlang sein Angriff. Vergerlich über sein Mißgeschick blodet er schließlich auf einem scharfrückigen Grat des Abbruchs auf. Vielleicht hat er im Anflug mehr Glück und kann noch einen der Lapuze vor Nacht kröpfen.

Die Kaninchen lassen aber lange auf sich warten. Zu genau kennen sie die Gefahren in der ihnen vertrauten Umgebung.

Eine Bachstelze eilt wippenden Fluges über die spiegelklaren Tümpel, in denen sich die Schneewasser sammeln.

Der Mauerler sieht ihr nach. Nichts entgeht seinen kritikalhellen Augen. Solch ein kleiner Vogel ist jedoch kein Beutetier für ihn. Jung-

hüschchen und Kaninchen, Mäuse, Frösche und Nattern bilden seine Hauptnahrung. Kaninchen mag er besonders gern. Gar manches hat er im Bruch schon aus der Fahrt gerissen und hoch durch die Lüfte davongetragen.

Lange kann es nicht mehr dauern, dann müßten die vorsichtigen Rader wohl wieder aus ihren Unterschlupfen zwischen den Steinblöcken und gestapelten Bohlenhölzern hervorkommen.

Ei, ei, da unten zwischen den Schienen regte sich schon einer der Rager. Seht spielt er, zu einem Knäuel geballt, vor seinem Bau. Vorsichtig mustert er die Gegend, verfolgt die scheitenden Schatten des Abendrot und seht sich zur genaueren Kontrolle ab und zu zu einem Regel auf, um wieder abwägend in sich zusammenzufalten.

Der Mauerler läßt keine Blicke von dem erdgrauen Tierchen. Noch ist ein Flügelstreich zu ihm hinüber zu weit. Reglos wartet der starke Vogel darum. Sein Hunger ist groß, und seine Raubgier ist unbeschreiblich.

Darum entbedt er nicht die Bewegung hinter sich, die ganz leicht aus einer Steinrinne heraus in die Dämmerung greift. Wirklich er hat nichts gesehen, hat nicht beobachtet, wie sich der Steinmarder hoch aufrichtet und Witterung nahm.

Ganz lautlos geschah die Erkundung des Rades, dann war er verschwunden. Heimlich wand er sich über scharfkantige Brocken, tastete gleich einem zielbewußten Arme in der Deckung dürrer Klettenstauden voran und schnellte blitzartig schon wieder seinen schlagen Kopf über die nächste Steinbrüftung empor. Listig bliden

seine Seher zu dem Bussard hinüber, der immer noch auf eine günstige Gelegenheit für einen geschickten Flügelstreich wartete. Der Marder war schon ein gut Stück vorangekommen. Es schien, als überlegte er sein weiteres Beginnen. Dann glitt er wieder hinter eine Packung fertiger Bordschwelle hinab und suchte fortan nach einer Möglichkeit, dem lauernden Vogel schneller beizukommen. Seine Flügel taten das ihrige zu. Selten weich und sicher trat er mit ihren breiten Fehelbalken auf. Seine kurzen Gehöre spitzten sich auf jedes Geräusch, und sein Windfang verarbeitete erregt die Witterung, die von dem Bussard ausging.

Das Raubtier verweilte nun hinter einem Sprengstück, drückte sich im Schlaghatten desselben vorbei, lauerte, verhalten die Lunte schlagend, hinter dem nächsten, duckte sich schlangengleich nach hinten in eine Grauwandrinne und erkannte im Augenblick, daß der starke Vogel, die Schwingen öffnend, zum Abflug ansetzte.

Da hielt es den Marder nimmer. Hell auf leuchtete sein weißer Kehlschlag durch die niederflutende Dämmerung. Nach zwei mächtigen Sprüngen knallte er mit seinen scharfbekantenen Branten wie ein Angewitter auf den überraschten Greif, daß der Vogel gar keine Zeit fand, von seinem Hackenschnabel und seinen scharfen Krallen Gebrauch zu machen.

Ein kurzer Biß des Marders hatte ihm den Lebensfaden zerrissen. Zudend hing der Bussard über dem Felsgrat, von dem er noch vor einigen Herzschlägen selber ein Opfer wurde.

Hastig trant der Rade sein warmes Blut. Dann ließ er den Körper liegen, bligte munter seine Seher ins fahle Mondlicht und setzte seine Fahrt ebenso heimlich, wie er sie begonnen, durch die Nacht von dannen.

Das Scheusal

Von F. F. Gschmeidler

les Frauenzimmer, und Genialität ist immer ein Stück schöner Wahnsinn. Sie ließ davon auch in späteren Jahren nicht ab, und allgemal galt sie in der Gesellschaft als enfant terrible. Sie machte sich eben nichts aus Etikette und überzuckerter Spheredreierei.

So war sie eines Tages mit mehreren Bekannten bei dem Berliner Hofballmeister Johann Reichardt zum Tee geladen. Man schlürfte das duftige Getränk, knabberte dazu Brötchen und plauderte geistreich oder verlästerte gute Freunde, wie das bei solcher Teestunde üblich ist.

Plötzlich erschien ein auswärtiger Bekannter des Hauses zu Besuch, ein peinlich abgegriffener Herr, der als ehemaliger Prinzenerzieher in Kleidung und Haltung wie ein Auschnitt aus einem Modejournal wirkte. Bettina ließ sich durch die Anwesenheit des Fremden nicht im mindesten in ihren seltsamen Gewohnheiten stören. Sie räfelte sich unbekümmert in einer Sofaede oder stand auf und schritt mit langen Storchenschritten über den Teppich durchs Zimmer, bald lehnte sie sich an den Tisch oder setzte sich rittlings auf einen Stuhl und schlen-

terte lustig mit den Beinen, immer lebhaft am Gespräch teilnehmend, das sie eigenwillig und aufs geistreichste beherrschte.

Der fremde Besucher begudete sich Bettina von der Seite wurde zuweilends schweigamer und verabschiedete sich bald vorzeitig. Im Wohnzimmer blieb er stehen und sagte zu Reichardt, der ihn begleitet hatte: „Ist das aber ein verrücktes Frauenzimmer! Einem solchen Scheusal bin ich mein Lebtag noch nicht begegnet.“

Bettina hatte aber gute Ohren. Raum hatte sie die nicht gerade geflüsterten Worte vernommen, als sie über die ganze Gesellschaft hinweg zur Tür hinaustrief und dabei übermütig lachte: „Ja, und denken Sie sich, mein Herr, dieses Scheusal hat sogar noch sieben lebendige Junge, vier Buben und drei Mädels.“

Hans Moser — diesmal ernst

„Das Ferienkind“ in Wien uraufgeführt

etz. Ein heiter sentimentales Spiel um die zeitgemäße Einrichtung der Kinderlandverschickung: die beiden Drehbuchautoren Ernst Benteler und Fritz Kofelka haben sich eine Menge lustiger Verwicklungen und reizvoller Pointen einfallen lassen, und der Spielleiter Carl Leiter hat daraus einen flotten sympathischen Spielfilm gebaut, der besonders in Wien, wo bisher 5000 Hamburger Kinder untergebracht wurden, viel Beifall auslöst. Die Fabel dreht sich um einen pensionierten Stationsvorsteher, einen mürrischen alten Knuz, dem ein Ferienkind ins Haus gebracht wird, das sich schließlich als sein eigenes Enkelkind entpuppt. Hans Moser spielt diesen Sonderling. Es ist diesmal eine ernste Rolle, und es zeigt sich, daß er auch mit den menschlich rührenden Zügen das Publikum im Sturm zu gewinnen vermag. Wie aus dem bärbigen Kinderkind ganz leicht ein liebevoller Großpapa wird, das spielt Moser hinreißend echt, und er vermag neben seinen heiteren Wirkungen diesmal auch wirklich zu erschüttern. Emil Durbovic.

Schweden verfilmt „Ut mine Stromtid“

etz. Der bekannte Roman „Ut mine Stromtid“ des mecklenburgischen Dichters Fritz Reuters wird in diesem Sommer in Schweden verfilmt werden. Die Hauptrolle des Onkel Brägg spielt der schwedische Schauspielere Edward Persson. Die Aufnahmen — es handelt sich in erster Linie um Außenaufnahmen — sollen in Skane gemacht werden, das der mecklenburgischen Landschaft sehr ähnlich ist. Die Verfilmung des Reuterschen Romans ist eine neue Bestätigung für die große Volkstümlichkeit, deren sich der Dichter in Schweden erfreut. Es handelt sich hier um den sehr seltenen Fall, daß ein fast nur in einer Mundart schreibender Dichter in einem anderen Lande nicht nur bekannt, sondern geradezu volkstümlich wird. Alle größeren Werte Fritz Reuters sind schon wenige Jahre nach ihrem Erscheinen ins Schwedische übertragen worden.

Leo von Moos gestorben

etz. In Salzburg starb im Alter von 72 Jahren der Bildhauer Leo von Moos. Von seinen zahlreichen Arbeiten sind das Bismarckdenkmal in Ummühle bei Friedrichsruh und verschiedene Gedächtnisdenkmäler bekannt geworden.

Sippplang-Bisum, April 1943.
Am Kampf um die Zukunft Großbesitzes tritt im Osten mein lieber, herzenguter Mann, mein lieber, herzenguter Sohn und Schwager, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Enno van Hauen
Ufisa-Führer der Leibkammer 44 „Dolfs Hiltel“ im 27. Lebensjahre am 17. Februar 1943 den Selbstmord. Er wurde auf einem Kameradenfriedhof beerdigt.

Wanda van Hauen, geb. Wojatzel, Johanna van Hauen, geb. Wwe., geb. Jansen, James van Hauen, 3. Jt. im Osten, Elise van Hauen, Familie Vogel, G. Wden und Frau, Familie, geb. Jansen, und Verwandten.

Arle, den 3. Mai 1943
Statt besonderer Mitteilung. Von seinem Hauptmann und Batterieführer erhielten wir die tieftraurige, unabweisbare Nachricht, daß unser einziger Lieber, unerschütterlicher Bruder und Schwager, unser herzenguter, so sehr geliebter Onkel, Neffe u. Vetter

Johannes Hermann Wilms
Gefreiter in einer Flakabteilung, am 13. April im 32. Lebensjahre nach schwerer Verwundung in der Front im nördlichen Teil der Ostfront sein heures, hoffnungsvolles Leben für das Vaterland hingeben mußte, wie sein Bruder Siebo im Westfront. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Kommandantenfriedhof.

Wille Vogt und Frau Anilene, geb. Wilms, Hildegard und Johann Vogt sowie Verwandten.

Waldhauen, Einmädchen, Neffe und Nichte, den 4. Mai 1943.
Heute nachmittag entfiel laut und ruhig, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, herzengute, unerschütterliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Grete Jürgens
geb. Hobbs
im 74. Lebensjahre.

Wesno Jürgens und Frau, geb. Wahnmann, Ufisa, Gerhard Jürgens, 3. Jt. im Felde, Martin Jürgens und Frau, geb. Hilmer, Katharina Jürgens, Ober-Badmutter Berno Jürgens, 3. Jt. Ehemann, Heinrich Meinders und Frau, geb. Jürgens, Dierger, Hans Jürgens, 3. Jt. im Felde, Entfallener und alle Angehörigen.

Walter Zimmermann
im 24. Lebensjahre wurde heute nacht unser heißgeliebtes einziges Schönges, Dmas lieber Junge, Neffe und Vetter

Hart und unerträglich wurde heute nacht unser heißgeliebtes einziges Schönges, Dmas lieber Junge, Neffe und Vetter

Walter Zimmermann
im 24. Lebensjahre wurde heute nacht unser heißgeliebtes einziges Schönges, Dmas lieber Junge, Neffe und Vetter

Hart und unerträglich wurde heute nacht unser heißgeliebtes einziges Schönges, Dmas lieber Junge, Neffe und Vetter

Strachhof, den 2. Mai 1943.
Am Morgen verschied nach langem Leiden plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter, Landwirt

Harm Eilers Adermann
im Alter von 43 Jahren. Sehr hart trifft uns dieser Schlag, doch des Herrn Wille sei gepreist.

Caßen Adermann und Frau Lützer, geb. Müller, Habbe Hinrichs und Frau Trientje, geb. Adermann, und Kinder, Focke Festes und Frau Anije, geb. Adermann, Kinder sowie alle Angehörigen.

Dirk S. Schön
im 65. Lebensjahre. Trientje Schön, geb. Lübbens, Kinder und Angehörigen.

Zimmermann, Eilert Reemis u. Frau, Leer, begeben am 8. Mai 1943 den Tag ihrer Goldenen Hochzeit. Wir gratulieren zu diesem Ehrentage und wünschen ihnen für die Zukunft das Allerbeste. Wetzere Nachbarn.

Unterstützungskasse, Volkshilfen. Gebung der Beiträge am Freitag, 7. Mai, von 14 bis 18 Uhr, bei Mundt.

Kirchengemeinde Osterum. Die Gebung der Kirchensteuer 1942/43 erfolgt am Freitag, den 7. Mai 1943, in Scheinendorf bei Goldhammer, von 8.15 bis 10 Uhr, Urtar bei Dollmann, von 10.15 bis 11.30 Uhr, Westerschierum bei Wiltz, von 12 bis 13.30 Uhr, Dittschierum bei Buß, von 14 bis 15.30 Uhr, Bartholt bei J. Gerdes Wwe., von 16 bis 17 Uhr. Es gelangen als Kirchensteuer zur Erhebung 3,3 Proz. der den Kriegszuschlag enthaltenden Reichseinkommen-bzw. Lohnsteuer 1941 und 7 Proz. des Grundsteuerertrages. Die Gebung erfolgt durch das Kreisfiskus-Kontamin in Gens. Gleichzeitig werden erhoben die Grundsteuer, Grundsteuerertragssteuer, Grundsteuer, Grundsteuerertragssteuer, Grundsteuer, Grundsteuerertragssteuer.

Unterstützungskasse, Volkshilfen. Gebung der Beiträge am Freitag, 7. Mai, von 14 bis 18 Uhr, bei Mundt.

Kirchengemeinde Osterum. Die Gebung der Kirchensteuer 1942/43 erfolgt am Freitag, den 7. Mai 1943, in Scheinendorf bei Goldhammer, von 8.15 bis 10 Uhr, Urtar bei Dollmann, von 10.15 bis 11.30 Uhr, Westerschierum bei Wiltz, von 12 bis 13.30 Uhr, Dittschierum bei Buß, von 14 bis 15.30 Uhr, Bartholt bei J. Gerdes Wwe., von 16 bis 17 Uhr. Es gelangen als Kirchensteuer zur Erhebung 3,3 Proz. der den Kriegszuschlag enthaltenden Reichseinkommen-bzw. Lohnsteuer 1941 und 7 Proz. des Grundsteuerertrages. Die Gebung erfolgt durch das Kreisfiskus-Kontamin in Gens. Gleichzeitig werden erhoben die Grundsteuer, Grundsteuerertragssteuer, Grundsteuer, Grundsteuerertragssteuer.

Unterstützungskasse, Volkshilfen. Gebung der Beiträge am Freitag, 7. Mai, von 14 bis 18 Uhr, bei Mundt.

Kirchengemeinde Osterum. Die Gebung der Kirchensteuer 1942/43 erfolgt am Freitag, den 7. Mai 1943, in Scheinendorf bei Goldhammer, von 8.15 bis 10 Uhr, Urtar bei Dollmann, von 10.15 bis 11.30 Uhr, Westerschierum bei Wiltz, von 12 bis 13.30 Uhr, Dittschierum bei Buß, von 14 bis 15.30 Uhr, Bartholt bei J. Gerdes Wwe., von 16 bis 17 Uhr. Es gelangen als Kirchensteuer zur Erhebung 3,3 Proz. der den Kriegszuschlag enthaltenden Reichseinkommen-bzw. Lohnsteuer 1941 und 7 Proz. des Grundsteuerertrages. Die Gebung erfolgt durch das Kreisfiskus-Kontamin in Gens. Gleichzeitig werden erhoben die Grundsteuer, Grundsteuerertragssteuer, Grundsteuer, Grundsteuerertragssteuer.

Unterstützungskasse, Volkshilfen. Gebung der Beiträge am Freitag, 7. Mai, von 14 bis 18 Uhr, bei Mundt.

Kirchengemeinde Osterum. Die Gebung der Kirchensteuer 1942/43 erfolgt am Freitag, den 7. Mai 1943, in Scheinendorf bei Goldhammer, von 8.15 bis 10 Uhr, Urtar bei Dollmann, von 10.15 bis 11.30 Uhr, Westerschierum bei Wiltz, von 12 bis 13.30 Uhr, Dittschierum bei Buß, von 14 bis 15.30 Uhr, Bartholt bei J. Gerdes Wwe., von 16 bis 17 Uhr. Es gelangen als Kirchensteuer zur Erhebung 3,3 Proz. der den Kriegszuschlag enthaltenden Reichseinkommen-bzw. Lohnsteuer 1941 und 7 Proz. des Grundsteuerertrages. Die Gebung erfolgt durch das Kreisfiskus-Kontamin in Gens. Gleichzeitig werden erhoben die Grundsteuer, Grundsteuerertragssteuer, Grundsteuer, Grundsteuerertragssteuer.

Ortsgruppe Hottland. Donnstagsabende am Donnerstag, 6. Mai, 20 Uhr, in der Schule. Film: „Der liebe Augustin“. Für Jugendliche verboten.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

St. Marienkirche, Sonntag, 8. Mai 1943, Anfang 19.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater, Leer. Wir machen Musik

Zentral-Lichtspiele, Leer. Das große Spiel

Capitol-Theater, Emden. Heinz Kühmann und Andy Onda in „Der Gasmann“. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Nordlichtspiele, Norden. Spieltzeit von Freitag bis Montag, 19.30, Sonnabend und Sonntag auch 16.30 Uhr. „Reisebroschüre“. Mit: Olga Schneider, Vigi Waldmüller, Johannes Kriemann, Albert Mattheus, Theo Vinken, Bertha Maden u. a. Kulturfilm: Fisch unter Wasser. Neue deutsche Wochenchau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater, Leer. Donnerstag bis Montag täglich 16 und 19.30 Uhr. Der neue Terra-Film „Wir machen Musik“. Mit: Werner Lang, peit und singt zu frohlichen Melodien. Mit: Alie Werner, Viktor de Kroma, Gietle Weiser u. a. Musik: Peter Jaisl. Jugend hat keinen Zutritt! Sonntag: Jugend-Vorstellung: „Kampfschwärmer Lühov“. Anfang 19 Uhr.

Central-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Das große Spiel“. Mit: René Keltgen, Gustav Knuth u. a. Kulturfilm: Neue Wochenchau. Sonntag, 19.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Barnus — nur für die „Sorgenkinder“! Rühnwäde, Lebenswäde, Berufslebung, diese arg verdammten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Wäschtag. Dafür part sie heute Barnus auf. Barnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Wäschtag und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung — das ist auch ein Sieg über „Kohlenkaut! Barnus, der Schmutzlöser.“

Central-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Das große Spiel“. Mit: René Keltgen, Gustav Knuth u. a. Kulturfilm: Neue Wochenchau. Sonntag, 19.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Barnus — nur für die „Sorgenkinder“! Rühnwäde, Lebenswäde, Berufslebung, diese arg verdammten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Wäschtag. Dafür part sie heute Barnus auf. Barnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Wäschtag und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung — das ist auch ein Sieg über „Kohlenkaut! Barnus, der Schmutzlöser.“

Central-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Das große Spiel“. Mit: René Keltgen, Gustav Knuth u. a. Kulturfilm: Neue Wochenchau. Sonntag, 19.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Barnus — nur für die „Sorgenkinder“! Rühnwäde, Lebenswäde, Berufslebung, diese arg verdammten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Wäschtag. Dafür part sie heute Barnus auf. Barnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Wäschtag und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung — das ist auch ein Sieg über „Kohlenkaut! Barnus, der Schmutzlöser.“

Central-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Das große Spiel“. Mit: René Keltgen, Gustav Knuth u. a. Kulturfilm: Neue Wochenchau. Sonntag, 19.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Barnus — nur für die „Sorgenkinder“! Rühnwäde, Lebenswäde, Berufslebung, diese arg verdammten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Wäschtag. Dafür part sie heute Barnus auf. Barnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Wäschtag und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung — das ist auch ein Sieg über „Kohlenkaut! Barnus, der Schmutzlöser.“

Central-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Das große Spiel“. Mit: René Keltgen, Gustav Knuth u. a. Kulturfilm: Neue Wochenchau. Sonntag, 19.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Barnus — nur für die „Sorgenkinder“! Rühnwäde, Lebenswäde, Berufslebung, diese arg verdammten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Wäschtag. Dafür part sie heute Barnus auf. Barnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Wäschtag und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung — das ist auch ein Sieg über „Kohlenkaut! Barnus, der Schmutzlöser.“

Central-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Das große Spiel“. Mit: René Keltgen, Gustav Knuth u. a. Kulturfilm: Neue Wochenchau. Sonntag, 19.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Barnus — nur für die „Sorgenkinder“! Rühnwäde, Lebenswäde, Berufslebung, diese arg verdammten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Wäschtag. Dafür part sie heute Barnus auf. Barnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Wäschtag und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung — das ist auch ein Sieg über „Kohlenkaut! Barnus, der Schmutzlöser.“

Central-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Das große Spiel“. Mit: René Keltgen, Gustav Knuth u. a. Kulturfilm: Neue Wochenchau. Sonntag, 19.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Barnus — nur für die „Sorgenkinder“! Rühnwäde, Lebenswäde, Berufslebung, diese arg verdammten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Wäschtag. Dafür part sie heute Barnus auf. Barnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Wäschtag und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung — das ist auch ein Sieg über „Kohlenkaut! Barnus, der Schmutzlöser.“

Central-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Das große Spiel“. Mit: René Keltgen, Gustav Knuth u. a. Kulturfilm: Neue Wochenchau. Sonntag, 19.30 Uhr: Jugendvorstellung: „Barnus — nur für die „Sorgenkinder“! Rühnwäde, Lebenswäde, Berufslebung, diese arg verdammten Stücke sind die „Sorgenkinder“ der Hausfrau am Wäschtag. Dafür part sie heute Barnus auf. Barnus löst den schwierigen Schmutz schon beim Einweichen. Also halbe Arbeit beim Wäschtag und Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung — das ist auch ein Sieg über „Kohlenkaut! Barnus, der Schmutzlöser.“